



Zentrum für Nachhaltige Kommunen | Juni 2024

## Nachhaltigkeitsmonitoring auf Bezirksebene

Grundbegriffe, Praxisbeispiele und Perspektiven

Viele Städte in Deutschland beschäftigen sich bereits mit dem Aufbau und Betrieb eines Nachhaltigkeitsmonitorings auf gesamtkommunaler Ebene. Wenige Städte tun dies allerdings auch schon auf Ebene ihrer Bezirke – und das, obwohl häufig erst die Datenanalyse auf kleinräumiger Ebene Erfolge oder Probleme transparent macht und Anregungen liefert für mögliche Lösungen. In diesem Beitrag geht es daher darum, wesentliche Grundbegriffe zu klären, erste gute Praxisbeispiele aus dem Berliner Bezirk Treptow-Köpenick, dem

Stuttgarter Bezirk Münster und dem Bielefelder Bezirk Sennestadt zu beschreiben, und darum, aus den Beispielen Perspektiven für die zukünftige Entwicklung des bezirksbezogenen Nachhaltigkeitsmonitorings abzuleiten.

## 1. Grundbegriffe

### 1.1. Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist ein schillernder Begriff: Je nachdem, aus welcher Perspektive man ihn betrachtet, werden andere Merkmale sichtbar. Nachhaltigkeit ist aber kein beliebiger Begriff: Es gibt eine grundlegende Definition, wesentliche Prinzipien und übergreifende Ziele, über die in Theorie und Praxis weitgehend Einvernehmen besteht.

Für eine grundlegende Definition wird i. d. R. auf den Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“ zurückgegriffen, den die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen unter Vorsitz der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland (daher auch: Brundtland-Kommission) im Jahr 1987 veröffentlicht hat. Nachhaltige Entwicklung wird hier als eine dauerhafte Entwicklung beschrieben, „die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (Hauff 1987: 46).

Zu den wesentlichen Prinzipien zählt u. a. die Beachtung der „Planetaren Grenzen“ (Rockström et al. 2009: 472). Bei den planetaren Grenzen handelt es sich um umweltbezogene Belastungsgrenzen, die für eine nachhaltige Entwicklung nicht überschritten werden dürfen. Die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft muss also innerhalb bestimmter ökologischer Eckwerte erfolgen; daraus folgt, dass nachhaltige Entwicklung immer auch ganzheitlich und integriert zu betrachten ist. Eine federführende Rolle beim Thema Nachhaltigkeit übernehmen Politik und Verwaltung; sie können Nachhaltigkeitsstrategien in verbindlicher Form für das Gemeinwesen erarbeiten und umsetzen. Wichtig für den Er-

folg von Nachhaltigkeitsstrategien ist allerdings ein möglichst partizipatives Vorgehen, welches die relevanten Anspruchsgruppen miteinbezieht. Nachhaltigkeit ist schließlich auch ein normatives Konzept, bei dem es darum geht, Gerechtigkeit anzustreben – Gerechtigkeit innerhalb der heutigen Generation und zwischen den Generationen. Eine Generation ist hierbei im globalen Maßstab zu betrachten, d. h. es sind die Bevölkerungen aller Länder der Erde – Industrieländer ebenso wie Schwellen- und Entwicklungsländer – zu berücksichtigen.

Als globale Nachhaltigkeitsstrategie haben die Vereinten Nationen im Jahr 2015 die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) verabschiedet. Die SDGs sind grundsätzlich übergreifend – für alle Länder, alle Ebenen und alle Sektoren – relevant. „Sie sind integriert und unteilbar und tragen in ausgewogener Weise den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung Rechnung: der wirtschaftlichen, der sozialen und der ökologischen Dimension“ (Vereinte Nationen 2015: 1). Einen Überblick über die 17 SDGs vermittelt die Abbildung 1.



**Abbildung 1:** Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (vgl. <https://www.bundesregierung.de/bregde/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-erklart-232174>)

## 1.2. Nachhaltigkeitsmonitoring

Das Nachhaltigkeitsmonitoring kann als wesentlicher Bestandteil eines wirkungsorientierten, umfassenden und integrierten Nachhaltigkeitsmanagements bezeichnet werden. Mögliche Bausteine eines Managementsystems der nachhaltigen Entwicklung können sein: Organisationskultur und Führung, Kommunikation, Partizipation und Kooperation sowie Prozesse, Instrumente und Strukturen. Das Monitoring bezieht sich allgemein und auch im Kontext der Nachhaltigkeit auf eine kontinuierliche Beobachtung von Prozessen bzw. Ergebnissen sowie deren Abbildung in Form von Indikatoren, Daten und sonstigen Informationen (vgl. Dittrich-Wesbuer, Milde und Eichhorn 2023: 14). Demgegenüber legt die Evaluation einen Schwerpunkt auf die Analyse bzw. die Bewertung und Beurteilung von Informationen und das Controlling auf die informationsbezogene Steuerung von Organisationen oder Systemen (vgl. a. a. O.: 16).

Die zentrale Funktion des Nachhaltigkeitsmonitorings besteht darin, Transparenz zu schaffen – insbesondere in der Planungs- und Kontrollphase von Nachhaltigkeitsprozessen. In der Planungsphase besteht z. B. die Möglichkeit, eine Bestandsaufnahme mithilfe von Indikatoren durchzuführen und hieraus eine Nachhaltigkeitsstrategie abzuleiten. In der Kontrollphase können indikatorenbezogene Berichte zum aktuellen Stand der nachhaltigen Entwicklung erstellt und für eine Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie genutzt werden.

Die Indikatoren der nachhaltigen Entwicklung setzen entsprechende Ziele voraus und können an einzelnen Projekten oder Maßnahmen festgemacht werden. Nachhaltigkeitsindikatoren fördern die Wirkungsorientierung; idealerweise kann mit ihrer Hilfe nachvollzogen

werden, ob einzelne Projekte oder Maßnahmen die beabsichtigte Wirkung erreicht haben, und die Ziele erfüllt worden sind (vgl. Riedel 2020, S. 32-36).

## 1.3. Nachhaltigkeitsmonitoring auf Bezirksebene

Das kommunale Nachhaltigkeitsmonitoring ist derzeit vorrangig auf die gesamtkommunale Ebene ausgerichtet. Dies lässt sich daran festmachen, dass es bisher kaum Nachhaltigkeitsberichte gibt, die für Teilgebiete von Kommunen erstellt worden sind, bzw. in gesamtkommunalen Nachhaltigkeitsberichten bisher kaum über Teilgebiete der jeweiligen Kommune berichtet wird.

Es stellt sich allerdings die grundsätzliche Frage, weshalb das Nachhaltigkeitsmonitoring nicht verstärkt auch auf kleinräumiger Ebene, d. h. unterhalb der Stadt- oder Gemeindeebene durchgeführt wird – mit dem Ziel, den unterschiedlichen Gegebenheiten innerhalb eines Stadt- oder Gemeindegebietes besser Rechnung tragen und ggf. passgenaue Nachhaltigkeitsstrategien entwickeln bzw. verfolgen zu können.

Wenn ein kleinräumiges Nachhaltigkeitsmonitoring etabliert werden soll, ist zu klären, auf welcher Ebene dies erfolgen soll – zumal die Untergliederung der Städte bzw. Gemeinden in weitere Einheiten bundesweit nicht einheitlich definiert ist. „Sie ist vielmehr abhängig von der Gemeindeordnung [der Länder] sowie der Größe und funktionalen Bedeutung der Stadt [oder Gemeinde]“ (Gutfleisch und Sturm 2013, S. 488). Die kleinste Gebietseinheit ist immer die Adresse – bestehend aus der Straße und der Hausnummer. Die Gliederungsebenen zwischen der Adresse und der Stadt- oder Gemeindeebene sind zwar in allen Fällen ähnlich, allerdings nicht ohne Weiteres

vergleichbar. Häufig wird das Stadt- oder Gemeindegebiet in Stadtbezirke, Stadtteile, Stadtviertel, (Bau)Blöcke, (Bau)Blockseiten und Adressen aufgeteilt. Von Kommune zu Kommune gibt es aber immer wieder Unterschiede; insofern sind am Ende stets die individuellen Strukturen zu betrachten.

Im Folgenden konzentriert sich die Betrachtung auf die Ebene der Bezirke. Erstens handelt es sich bei der Bezirksebene – in den meisten Fällen – um die nächstkleinere räumliche Einheit unterhalb der gesamtkommunalen Ebene. Zweitens ist die Verfügbarkeit von statistischen Daten, die für das Nachhaltigkeitsmonitoring verwendet werden können, auf der Ebene der Bezirke – nicht zuletzt aus datenschutzrechtlichen Gründen – insgesamt als besser einzuschätzen als auf niedrigeren Ebenen. Drittens gibt es für das Nachhaltigkeitsmonitoring auf Bezirksebene bereits erste praktische Ansätze.

In Kapitel 2 werden drei dieser Praxisbeispiele (der Berliner Bezirk Treptow-Köpenick, der Stuttgarter Bezirk Münster und der Bielefelder Bezirk Sennestadt) näher vorgestellt.

## 2. Praxisbeispiele

### 2.1. Berlin – Treptow-Köpenick

In und für Berlin wird seit Herbst 2023 eine Nachhaltigkeitsstrategie erarbeitet. In Verbindung mit dem Start der Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie hat am 19. Oktober 2023 eine Auftaktkonferenz zur Entwicklung der Berliner Nachhaltigkeitsstrategie stattgefunden.

Mit der Berliner Nachhaltigkeitsstrategie soll ein Weg zur Umsetzung der 17 SDGs – unter besonderer Berücksichtigung der spezifischen Berliner Rahmenbedingungen – be-

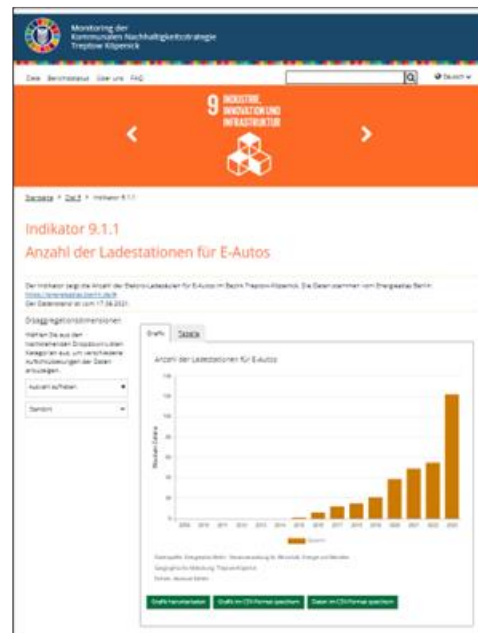
schrieben werden. Bei der Strategieentwicklung kann auf verschiedene Vorarbeiten, wie z. B. das Berliner Nachhaltigkeitsprofil (vgl. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt 2016), die Sammlung von Beispielen für die Umsetzung der 17 SDGs in Berlin (vgl. Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz 2021) sowie den Indikatorenbericht 2021 (vgl. Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2021) zurückgegriffen werden. Im Rahmen des Indikatorenberichtes werden ansatzweise auch räumlich differenzierte Daten dargestellt (z. B. die Verteilung der Standorte der am Berliner Beratungsprogramm „Kantinen-Werkstatt“ teilnehmenden Küchen als Indikator für das SDG 2 „Kein Hunger“, die Luftbelastung mit Stickstoffdioxid in der Innenstadt und am Stadtrand als Indikator für das SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ sowie die kartographische Darstellung der Fließgewässerstruktur mit Informationen zur graduellen Veränderung der Strukturgüte).

Die Nachhaltigkeitsstrategie für das Land Berlin soll auch eine Lücke schließen zwischen den Aktivitäten auf Bundesebene (wie insbesondere der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie) und den Aktivitäten auf Bezirksebene (vgl. Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt / Engagement Global 2023).

Auf Bezirksebene sind vor allem die Aktivitäten in Treptow-Köpenick hervorzuheben: So hat der Bezirk Treptow-Köpenick bereits 2021 eine eigene, kommunale Nachhaltigkeitsstrategie vorgelegt (vgl. Bezirksamt Treptow-Köpenick 2021). Die Strategie löst die Lokale Agenda 21 ab, basiert auf dem Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung zur Musterresolution des Deutschen Städtetages sowie der deutschen Sektion des Rates

der Gemeinden und Regionen Europas zur Agenda 2030 und definiert dementsprechend die 17 SDGs als neuen Handlungsrahmen für eine nachhaltige Entwicklung. Erarbeitet wurde die Strategie zwischen 2017 und 2020 in acht öffentlichen Workshops. Im Ergebnis werden in der Strategie – für jedes SDG – ein Best-Practice-Beispiel, der Inhalt des globalen Nachhaltigkeitsziels, die Umsetzung auf nationaler Ebene und die geplanten, in Beteiligungsformaten erarbeiteten Maßnahmen in Treptow-Köpenick vorgestellt.

Um die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie nachverfolgen zu können, ist im Bezirk Treptow-Köpenick ein Monitoringsystem entwickelt worden. Das System beruht auf einem individualisierten Indikatorenset, das das Bezirksamt gemeinsam mit der Hochschule für Wirtschaft und Technik (HTW) Berlin entwickelt hat, und einem internetbasierten SDG-Monitoring, das mithilfe der Open-Source-Plattform „Open SDG“ und mit Unterstützung durch die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global aufgebaut worden ist. Eine beispielhafte Indikatorendarstellung ist der Abbildung 2 zu entnehmen.



**Abbildung 2:** Das Monitoring der Kommunalen Nachhaltigkeitsstrategie Treptow-Köpenick (vgl. <https://sdg-treptow-koepenick.de/9-1-1/>).

Das Nachhaltigkeitsmonitoring des Bezirkes Treptow-Köpenick zeichnet sich – neben der technischen Unterstützung durch „Open SDG“ – insbesondere dadurch aus, dass auf unterschiedliche Arten von Daten zurückgegriffen wird. So werden nicht nur bundes-, landes- und kommunalstatistische Daten, sondern auch offene Daten („Open Data“) bzw. öffentlich zugängliche Daten und Daten von Kooperationspartnern in das Monitoringssystem einbezogen. Die Daten von Kooperationspartnern setzen direkt an den Maßnahmen an, die von diesen umgesetzt werden. So liefert z. B. das Ökumene Netzwerk im Nachhaltigkeitsprozess e. V. („Kommunale Ökumene Treptow-Köpenick“) Daten für den Indikator „Anzahl der Kirchengemeinden mit dem ökumenischen Siegel ‚Faire Gemeinde‘ im Bezirk“ (vgl. <https://sdg-treptow-koepenick.de/12-2-2/>). Die konkreten, maßnahmenbezogenen Daten ergänzen die übr-

gen, allgemeinen Daten; so ergibt sich insgesamt eine gute und umfassende Informationsgrundlage zur Steuerung der nachhaltigen Entwicklung vor Ort.

Darüber hinaus ist kennzeichnend für das bezirksbezogene Nachhaltigkeitsmonitoring in Treptow-Köpenick, dass der Fokus eher auf interne Zeit- oder Plan-Ist-Vergleiche und weniger auf externe bzw. interkommunale Vergleiche gelegt wird. Insofern können auch spezifische, lokale Indikatoren definiert werden, die Informationen zu spezifischen, lokalen Maßnahmen oder Zielen liefern.

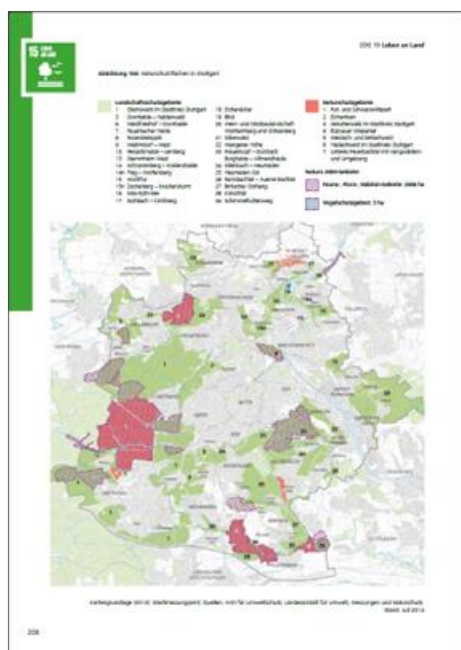
## 2.2. Stuttgart – Münster

Im Jahr 2018 beschloss der Gemeinderat der Landeshauptstadt Stuttgart (LHS) mit der Zeichnung der Musterresolution des Deutschen Städtetages die aktive Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit den 17 SDGs. Der Prozess der Verankerung der Agenda 2030 erfolgt in Zusammenarbeit mit allen Fachbereichen und wird u. a. über die dauerhafte Einrichtung der Koordination „Internationale Nachhaltigkeit und Entwicklung“ in der Abteilung Außenbeziehungen sowie die verwaltungsübergreifende Lenkungsgruppe „Verankerung der internationalen Nachhaltigkeitsziele in der LHS“ im Referat Verwaltungskoordination, Kommunikation und Internationales vorangebracht – seit 2024 in gemeinsamer Verantwortung mit dem Referat Sicherheit, Ordnung und Sport. Das gesellschaftliche Engagement zur nachhaltigen Entwicklung vor Ort wird überdies im Agenda 2030-Bündnis „mEIN Stuttgart – mEine Welt“ gebündelt (vgl. <https://www.meinstuttgart-meinewelt.de/>).

Stuttgart führt regelmäßige Bestandsaufnahmen zur Entwicklung der Nachhaltigkeitsziele durch; diese werden alle zwei Jahre zu den Haushaltsplanberatungen vorgelegt. Nach

2019 und 2021 hat Stuttgart 2023 bereits den dritten Bericht zu den globalen Nachhaltigkeitszielen veröffentlicht; die Berichte sind als Voluntary Local Reviews dem High-level Political Forum on Sustainable Development der Vereinten Nationen übermittelt worden (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2023). Sie werden nach SDGs und Unterzielen gegliedert, mit quantitativen Indikatoren und qualitativen Praxisbeispielen dargestellt und kontinuierlich weiterentwickelt. Seit 2024 bietet das vom Statistischen Amt entwickelte SDG-Dashboard – ergänzend zum Bericht „Lebenswertes Stuttgart – Die globale Agenda 2030 auf lokaler Ebene“ – eine wichtige Grundlage, um die Fortschritte bei der Umsetzung der SDGs in Stuttgart nachzuhalten und sichtbar zu machen (vgl. <http://sdg.dashboardstr.de>). Auf dem Weg zu einer wirkungsorientierten Nachhaltigkeitssteuerung werden die Nachhaltigkeitsziele zunehmend mit dem städtischen Haushalt verzahnt.

Neben Daten und Maßnahmen auf gesamtstädtischer Ebene finden sich in dem Bericht auch kleinräumige Informationen, wie beispielsweise ein Praxisbeispiel zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Stuttgarter Bezirken (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2023: 27) oder eine kartographische Darstellung der Naturschutzflächen mit Bezirksgrenzen (siehe Abbildung 3).



**Abbildung 2:** Kartengraphik zu Naturschutzflächen in Stuttgart (Landeshauptstadt Stuttgart 2023: 206)

Darüber hinaus wird in dem Bericht darauf hingewiesen, dass geplant sei, „Indikatoren je nach Datenverfügbarkeit auch auf kleinräumiger Ebene abzubilden“ (Landeshauptstadt Stuttgart 2023: 249). Konkret wird in diesem Zusammenhang auf das Projekt „Partizipatives SDG-Monitoring auf lokaler Ebene“ des Städtebau-Institutes der Universität Stuttgart in Kooperation mit dem Amt für Stadtplanung und Wohnen, der Abteilung Außenbeziehungen und dem Bezirksamt Münster der LHS Stuttgart sowie dem Bezirksbeirat Münster eingegangen (a. a. O.: 249–250). Dieses baut auf vorangegangenen Maßnahmen zur Sensibilisierung und Sichtbarmachung der SDGs im Rahmen der beteiligungsorientierten Projekte der Städtebauförderung auf, insbesondere in den Sanierungsgebieten Münster 1 – Ortsmitte – und Bad Cannstatt 20 – Hallschlag (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2021: 124) – sowie im Bezirk Münster seit 2020 (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2023: 169).

Das Projekt bzw. das Seminar des Städtebau-Institutes der Universität Stuttgart aus dem Wintersemester 2022/2023, in enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Stadtplanung und Wohnen, war auf drei Fragestellungen ausgerichtet (vgl. Ley, Busch und Franck 2023: 5):

- Wie können qualitative Aspekte in das SDG-Assessment und sein Indikatorensystem integriert werden?
- Wie können qualitative Daten mit Bewohnerinnen und Bewohnern in einem ausgewählten Wohngebiet gemeinsam koproduziert werden?
- Wie kann das Indikatorensystem von der größeren kommunalen Ebene auf die kleinere Ebene des Bezirkes und des Wohngebietes übertragen werden?

Am Beispiel des Stuttgarter Bezirkes Münster beschäftigte sich ein Teilprojekt mit der Frage, wie die SDGs mit bestehenden Instrumenten aus der Städtebauförderung (Programm „Sozialer Zusammenhalt“ (SZP)) verknüpft werden können. Dies traf insbesondere auf Integrierte Entwicklungskonzepte (IEK) und Vorbereitende Untersuchungen (VU) für Sanierungsgebiete zu. Das methodische Vorgehen war dabei in fünf Schritte gegliedert (vgl. a. a. O.: 52):

1. Gewinnung von Erkenntnissen durch das IEK Münster;
2. Entwicklung von auf den lokalen Kontext angepassten Indikatoren;
3. Planung und Umsetzung partizipativer Formate zur Datenerhebung für diese Indikatoren;
4. Reflexion der Ergebnisse;

5. Erarbeitung von Anregungen zur Weiterentwicklung des SDG-Monitoringsystems auf der Bezirks- und Quartiersebene unter Berücksichtigung qualitativer Aspekte.

Die Ergebnisse des Teilprojektes können – ausschnittshaft – wie folgt zusammengefasst werden (vgl. a. a. O.: 54): Zunächst hat sich gezeigt, dass IEK und VU zum Teil andere thematische Schwerpunkte setzen als die SDGs. Darüber hinaus erfasst das IEK tendenziell qualitative Daten, wohingegen das SDG-Monitoring bislang tendenziell über quantitative Daten erfolgt. Durch die Verknüpfung von Instrumenten wie IEK und SDGs ergibt sich somit wechselseitig die Chance, die Umsetzung bestehender Entwicklungskonzepte zusätzlich anhand von quantitativen Daten und die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele ergänzend mithilfe von qualitativen Daten zu verfolgen.

Basierend auf den Erkenntnissen aus dem Seminar sowie der seit 2020 laufenden Projektarbeit im Sanierungsgebiet und im Bezirk wird in der Abteilung Stadterneuerung und Wohnbauentwicklung des Amtes für Stadtplanung und Wohnen eine Indikatoren-Matrix erarbeitet, die die SDGs zum einen kleinmaßstäblich durch qualitative und räumliche Attribute abbildet und zum anderen zielorientiert in die strategische Planung einbinden soll. In einem weiteren Schritt sollen die SDGs bereits in den VUs zukünftiger Sanierungsgebiete aufgeführt und ergebnisorientiert – über lokal bewertbare Indikatoren – miteingebunden werden. So können sich im Fortlauf der zukünftigen Sanierungsgebiete sowohl die VUs als auch das jeweilige IEK mit den sich daraus ergebenden Projekten auf einem Stand befinden. So können sich außerdem das Monito-

ring und die Evaluation der SDGs im Zusammenhang mit den VUs und dem IEK zukunftsfähig und im Sinne der Agenda 2030 nachhaltig fortentwickeln. Eine spezielle Matrix auf Quartiersmaßstab kann anschließend auch über Sanierungsgebietsgrenzen hinaus auf Bezirks- oder Stadtteilebene Verwendung finden. Derzeit wurde dieser Prozess exemplarisch in einer neuen vorbereitenden Untersuchung angestoßen.

### 2.3. Bielefeld – Sennestadt

Im Jahr 2021 hat der Rat der Stadt Bielefeld die erste städtische Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet (vgl. Stadt Bielefeld 2021). Die Strategie wurde im Rahmen des Projektes „Global Nachhaltige Kommune NRW“ mit Unterstützung durch die Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW und Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt mit Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung erarbeitet. Die Koordination lag beim Umweltamt der Stadt Bielefeld. Außerdem wurde eine Steuerungsgruppe mit Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gebildet.

Inhaltlich ist die Strategie auf drei sog. „Markenbausteine“ ausgerichtet: „Lebenswerte Großstadt“, „Stadt der Wissenschaft und Bildung“ sowie „Starke Wirtschaft“ (a. a. O.: 33); die Markenbausteine gliedern sich in elf Handlungsfelder, 30 strategische Ziele und 85 sog. „operative Umsetzungen“ bzw. Maßnahmen.

In der ersten Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bielefeld ist auch bereits der Aufbau eines Monitoringsystems – bestehend aus einem Umsetzungsmonitoring auf Maßnahmenebene und Fortschrittsberichten – vorgesehen (vgl. a. a. O.: 56). Der erste kommunale



Nachhaltigkeitsbericht wurde in Zusammenarbeit mit der Bertelsmann Stiftung und dem Deutschen Institut für Urbanistik erstellt und ist im März 2024 veröffentlicht worden (vgl. Stadt Bielefeld 2024).

In dem Bericht werden die bisherige Entwicklung und der aktuelle Stand im Hinblick auf die elf Handlungsfelder der Nachhaltigkeitsstrategie dargestellt. Die Darstellung erfolgt anhand von Indikatoren und Maßnahmen sowie ausgewählten Praxisbeispielen. Für die folgenden fünf Indikatoren finden sich in dem Bericht auch Kartengraphiken auf Bezirksebene:

- Beteiligung an Kommunalwahlen (siehe Abbildung 3);
- PKW mit Elektroantrieb;
- öffentliche Ladesäuleninfrastruktur;
- Versorgung von Kindern unter drei Jahren mit Kinderbetreuungsplätzen;
- Versorgung von Kindern von drei bis sechs Jahren mit Kinderbetreuungsplätzen.



**Abbildung 3:** Graphiken zur Beteiligung an Kommunalwahlen in Bielefeld (Stadt Bielefeld 2024: 16)

Parallel zur Erstellung des ersten Bielefelder Nachhaltigkeitsberichtes hat die Bertelsmann Stiftung ein exploratives Projekt in Zusammenarbeit mit der Sennestadt GmbH durchgeführt. Die Sennestadt GmbH ist eine gemeinnützige kommunale Gesellschaft, die sich mit der städtebaulichen Erschließung und Entwicklung des Bielefelder Bezirkes Sennestadt beschäftigt (vgl. <https://www.sennestadt-gmbh.de/>). Gegenstand des Explorationsprojektes war die Frage, wie die Ebene der Bezirke zukünftig in das Nachhaltigkeitsmonitoring der Stadt Bielefeld integriert werden kann. Der Frage sollte am Beispiel des Bezirkes Sennestadt nachgegangen werden. Das Vorgehen im Projekt gliederte sich grob in drei Schritte:

1. Prüfung, inwieweit die Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Bielefeld auch für den Bezirk Sennestadt relevant ist;
2. Prüfung, inwieweit die Indikatoren, die für den Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Bielefeld ausgewählt werden,

auch für den Bezirk Sennestadt relevant sind und mit Daten unteretzt werden können;

3. Prüfung, inwieweit einzelne Daten oder Maßnahmen aus dem Bezirk Sennestadt in den Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Bielefeld übernommen werden können.

Der erste Schritt hat ergeben, dass ca. 62 Prozent der sog. „operativen Umsetzungen“ der gesamtstädtischen Nachhaltigkeitsstrategie für den Bezirk Sennestadt als relevant bezeichnet werden können (Beispiel: „Bis zum Jahr 2025 haben die Menschen in Bielefeld die Möglichkeit, ‚Orte der Begegnung‘ in jedem Stadtteil aufzusuchen und durch zielgruppenspezifische und inklusive Angebote des Austausches und Formen der Beteiligung zu nutzen“; Erläuterung: Der sog. „Sennestadt-Pavillon“ dient als ein baukultureller Treffpunkt. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Gemeinschaftsräume, Jugendeinrichtungen, Religionsstätten etc.).

Hinzu kommen noch einmal rund 24 Prozent der operativen Umsetzungen, die als teilweise relevant identifiziert worden sind (Beispiel: „Im Jahr 2025 nutzen 75 % der Campus-Angehörigen den Umweltverbund auf dem Weg zu Universität“; Erläuterung: Die Relevanz der operativen Umsetzung ist abhängig vom Anteil der Campus-Angehörigen in der Sennestadt).

Nur bei ca. 14 Prozent der operativen Umsetzungen ist keine Relevanz für die Sennestadt festgestellt worden (Beispiel: „Bis zum Jahr 2025 hat die Bielefelder Stadtverwaltung ihr Beschaffungswesen an Nachhaltigkeitskriterien ausgerichtet“; Erläuterung: Die Ausrich-

tung von Beschaffungsmaßnahmen an Nachhaltigkeitskriterien ist eine Aufgabe der Zentralen Beschaffung der Stadt Bielefeld).

Die Prüfung der Indikatoren des gesamtstädtischen Nachhaltigkeitsberichtes hat ergeben, dass die Kennzahlen grundsätzlich auch für den Bezirk Sennestadt relevant sind, die Indikatoren aber nur zu einem geringen Teil „1:1“ mit Bezirksdaten aus vorhandenen Statistiken abgedeckt werden können. Dies gilt insbesondere für die o. g. fünf Indikatoren, die in dem ersten Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Bielefeld mit differenzierten Werten für die einzelnen Bezirke dargestellt werden.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass eine Reihe von Indikatoren, die für den Gesamtbericht ausgewählt worden sind, nur mit Abweichungen in vorhandenen Statistiken verfügbar ist. Beispielhaft kann hier der Indikator zum Bezug von Sozialleistungen angeführt werden: Für den gesamtstädtischen Nachhaltigkeitsbericht ist der Anteil der Leistungsberechtigten nach dem SGB II oder dem SGB XII an der Gesamtbevölkerung definiert worden; auf Bezirksebene liegen aber nur Daten für den Anteil der Leistungsberechtigten nach dem SGB II an der Gesamtbevölkerung vor.

Schließlich ist festgestellt worden, dass das Open-Data-Portal der Stadt Bielefeld (vgl. <https://open-data.bielefeld.de/>) eine Vielzahl an kleinräumigen Daten bereitstellt, die für die Entwicklung weiterer Indikatoren geeignet wären, um die Erreichung von Zielen sowohl auf Ebene der Gesamtstadt als auch auf Ebene der Bezirke abzubilden. Beispiele für kleinräumige Daten sind: Lärmbelastung, städtische Hitzeinseln, Radwegenetz, Schienennetz, Blühwiesen, Wald, kulturelle Bildungsorte und freier WLAN-Zugang.

Im dritten Schritt des explorativen Projektes sind Maßnahmen und Praxisbeispiele beschrieben worden, die im Bezirk Sennestadt – als Beiträge für gesamtstädtische Ziele – zu planen und umzusetzen sind. So ist beispielsweise das Vorhaben „Große Rasenfreiheit“ als Beitrag für das strategische Ziel „Bis 2030 ist die qualitative und quantitative Versorgung an zugänglichen grünen Lebensräumen für die Bielefelder Bevölkerung sichergestellt“ im Handlungsfeld „Grüne Großstadt“ des Markenbausteins „Lebenswerte Großstadt“ beschrieben und in den Gesamtbericht aufgenommen worden (Stadt Bielefeld 2024: 46):

„Die Städtebauförderung des Landes NRW ermöglicht im Ost-West-Grünzug der Sennestadt eine große Freizeitwiese. Es entsteht eine Naherholungsfläche, die für Sport-, Spiel- und Freizeitwecke individuell genutzt werden kann – die sog. „Große Rasenfreiheit“. Vorgesehen sind eine veränderte Wegführung, eine leichte Bodenmodellierung und der Rückbau eines großen Parkplatzes. Hierdurch wird in der Mitte des Parks eine auf vielfältige Weise aktiv und passiv nutzbare Fläche geschaffen. Entlang der Wege sind Baumalleen geplant. Diese und weitere Bäume spenden im Sommer Schatten und verbessern das Mikroklima. Blütenbäume erhöhen die Attraktivität der Parklandschaft, dienen als Bienenweide und sichern die Artenvielfalt. Durch das Wegesystem, das von Fußgänger\*innen ebenso wie von Radfahrer\*innen genutzt werden kann, werden die umliegenden Wohngebiete und benachbarte Grünräume angebunden.“

### Bezirksbezogene SDG-Indikatorenwerte im KECK-Atlas

Im Zusammenhang mit der Erarbeitung des Bielefelder Nachhaltigkeitsberichtes wurde der KECK-Atlas (vgl. <https://www.keck-atlas.de/keck-kommunen>) erstmals gezielt für die kleinräumliche Visualisierung kommunaler SDG-Indikatoren eingesetzt. Fünf kommunale SDG-Indikatoren (siehe Kapitel 2.3) wurden auf Bezirksebene mit dem KECK-Atlas aufbereitet und für den Bielefelder Nachhaltigkeitsbericht analysiert.

KECK steht für Kommunale Entwicklung – Chance für Kooperation. Der KECK-Atlas ist ein Monitoring-Tool zur Visualisierung raumbezogener Daten und zur differenzierten Analyse kommunaler Herausforderungen. Die Web-App ermöglicht es, interaktive Dashboards mit Karten, Diagrammen und Erläuterungstexten sowie interaktive Berichte – ohne Vorkenntnisse im Umgang mit Geodaten – zu erstellen. Der KECK-Atlas erleichtert zudem die dezentrale Datenverwaltung bzw. die Zusammenarbeit innerhalb der Kommunalverwaltung und mit externen Akteuren. Die Datenvisualisierung im KECK-Atlas macht unterschiedliche Entwicklungen innerhalb einer Kommune sichtbar. So können Maßnahmen und Investitionen zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung zielgerichteter geplant und umgesetzt werden.

Am Beispiel der Stadt Bielefeld wurde der Mehrwert der räumlich differenzierten Analyse deutlich: Betrachtet man die Zahlen auf Ebene der Gesamtstadt, stieg die Wahlbeteiligung an Kommunalwahlen von 2014 auf 2020 leicht an (siehe Abbildung 3) (vgl. Stadt Bielefeld 2024: 16). Betrachtet man jedoch die Stadtbezirke im Vergleich, so erkennt man größere Unterschiede zwischen den Bezirken.

In mehreren Stadtbezirken lag die Wahlbeteiligung 2020 bei 50 Prozent oder weniger, und es wird deutlich, dass in einem Stadtbezirk (Sennestadt) die Wahlbeteiligung sogar gesunken ist (vgl. ebd.). Die Stadt Bielefeld hat hier einen deutlichen Handlungsbedarf bei der Förderung der politischen Partizipation identifiziert (vgl. ebd.). In einem weiteren Schritt könnte die Wahlbeteiligung auf Sozialraumebene, in Schuleinzugsgebieten oder weiteren relevanten Raumeinheiten untersucht werden, um die Förderung der politischen Beteiligung vor Ort noch zielgerichteter zu gestalten.

Wie in anderen Kommunen zeigte sich auch in der Stadt Bielefeld, dass in den Kommunen räumlich z. T. sehr hoch aufgelöste Daten vorliegen, die für die genauere räumliche Analyse der nachhaltigen Entwicklung vor Ort sehr gut geeignet sind und in dieser Qualität aus zentralen Quellen nicht gewonnen werden können. Umso wichtiger erscheint eine intensive Datenarbeit in den Kommunen auch für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Gleichzeitig ist der Überblick über vorhandene Daten innerhalb und außerhalb der kommunalen Verwaltung schwierig zu erlangen und die Beschaffung, Aufbereitung und Zusammenführung häufig zeitaufwendig.

Das Zentrum für Nachhaltige Kommunen der Bertelsmann Stiftung wird weiter erforschen, welche kommunalen SDG-Indikatoren sich für eine kleinräumliche Analyse eignen und wie der KECK-Atlas die Arbeitsprozesse rund um die Datenbeschaffung und -verwaltung für Nachhaltigkeitsberichte erleichtern kann.

### 3. Perspektiven

Aus der Betrachtung der oben beschriebenen Praxisbeispiele lässt sich eine Reihe von Perspektiven für das bezirksbezogene Nachhaltigkeitsmonitoring ableiten:

- **Räumliche Differenzierung kommunaler Daten:** Alle Beispiele zeigen, dass die bezirksspezifische Darstellung von Indikatorenwerten häufig zu genaueren Einblicken und besseren Erkenntnissen führt, als nur die Betrachtung und Analyse gesamtkommunaler Daten.
- **Verknüpfung des Nachhaltigkeitsmonitorings mit integrierten Entwicklungskonzepten:** Wie das Beispiel des Stuttgarter Bezirkes Münster deutlich macht, kann es hilfreich sein, bestehende Planungs- und Monitoringinstrumente, wie integrierte Entwicklungskonzepte, mit Nachhaltigkeitskonzepten in Beziehung zu setzen, um Ideen und Anregungen für die Messbarkeit der nachhaltigen Entwicklung auf kleinräumiger Ebene zu gewinnen. Die Weiterentwicklung der gewonnenen Erkenntnisse in Vorbereitenden Untersuchungen (VU) für Sanierungsgebiete kann langfristig zu messbaren und vergleichbaren SDG-Indikatoren für die lokale Gebietsebene führen.
- **Definition und Erhebung quantitativer und qualitativer Indikatoren:** Das Beispiel des Stuttgarter Bezirkes Münster zeigt, dass die Definition und Erhebung nicht nur quantitativer, sondern auch qualitativer Kennzahlen (z. B. im Bereich „Mobilität“, aber auch in anderen Bereichen, in denen es um die Lebensqualität der Bürger:innen

geht), – gerade auf kleinräumiger Ebene – möglich und sinnvoll ist, um den Fortschritt der nachhaltigen Entwicklung zu erfassen und zu analysieren.

- **Verstärkung der Nutzung von Open-Data-Portalen:** Für quantitative Indikatoren bieten vorhandene Portale mit offenen Daten, wie beispielsweise das Open-Data-Portal der Stadt Bielefeld, einen großen „Fundus“ an Daten, die – wenn sie in passender Art und Weise – zu geeigneten Kennzahlen verarbeitet werden, einen guten Beitrag für das Nachhaltigkeitsmonitoring auf Bezirksebene leisten können.
- **Onlinekommunikation der Ergebnisse:** Die internetbasierte Aufbereitung der Ergebnisse eines bezirksbezogenen Nachhaltigkeitsmonitorings (siehe das Angebot des Berliner Bezirkes Treptow-Köpenick auf der Open-Source-Plattform „Open SDG“ oder zahlreicher weiterer KECK-Anwenderkommunen) verdeutlichen, dass die Vermittlung und Analyse von Daten durch Onlinetools wesentlich erleichtert wird.

Am Ende bleibt festzuhalten, dass die „Lokalisierung“ der nachhaltigen Entwicklung nicht auf der Ebene der Gesamtkommune halt machen, sondern auch die Ebene der Bezirke sowie ggf. weiterer Ebenen (Stadtteile, Stadtviertel, Häuserblöcke, räumlich eingegrenzte Projektgebiete etc.) berücksichtigen sollte – mit dem Ziel, die nachhaltige Entwicklung möglichst lebensnah und gemeinsam mit den Bürger:innen sowie weiteren Akteuren vor Ort planen, umsetzen und verfolgen zu können.

## Literatur

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (Hrsg.) (2021). Indikatorenbericht 2021. Nachhaltige Entwicklung in Berlin. Berlin.

Dittrich-Wesbuer, Andrea, Theresa Milde und Sebastian Eichhorn (2023). Nachhaltigkeit messen. Zum Stand des Nachhaltigkeitsmonitorings in Kommunen. Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW). Heft 66. Bonn. [https://skew.engagement-global.de/files/2\\_Mediathek/Mediathek\\_Microsites/SKEW/Publikationen/4\\_Dialog\\_Global/Dialog\\_Global\\_66\\_bf.pdf](https://skew.engagement-global.de/files/2_Mediathek/Mediathek_Microsites/SKEW/Publikationen/4_Dialog_Global/Dialog_Global_66_bf.pdf) (Download 7.5.2024).

Gutfleisch, Ralf, und Gabriele Sturm (2013). Katalog kleinräumiger kommunalstatistischer Daten im Vergleich – was können KOSTAT, IRB, Urban Audit?. Informationen zur Raumbewertung. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Heft 6. 471–491.

Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2021). Lebenswertes Stuttgart. Die globale Agenda auf lokaler Ebene. 2. Bestandsaufnahme auf Grundlage von Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals (SDGs). Stuttgart.

Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2023). Lebenswertes Stuttgart. Die globale Agenda auf lokaler Ebene. 3. Bestandsaufnahme auf Grundlage von Indikatoren zur Abbildung der Sustainable Development Goals (SDGs). Stuttgart. <https://www.stuttgart.de/leben/internationale-beziehungen/global-und-nachhaltig/bericht-lebenswertes-stuttgart.php> (Download 7.5.2024).

Ley, Astrid, Sigrid Busch und Marlene Franck (Hrsg.) (2023). Participatory SDG Monitoring.

Documentation of a transdisciplinary seminar to localize SDG monitoring at neighborhood level. Wintersemester 2022/23. Städtebau-Institut. Stuttgart.

Hauff, Volker (Hrsg.) (1987). Unsere gemeinsame Zukunft: Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven.

Haußmann, Michael (2019). Die neue sozialräumlich orientierte Stadtviertelgliederung Stuttgarts. Statistik und Informationsmanagement Monatsheft 4/2019. 132–141.

Riedel, Henrik (2020). Wirkungsorientiertes Nachhaltigkeitsmanagement in Kommunen. Einflussfaktoren und Effekte der Nutzung von Indikatoren. Hrsg. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

Rockström, Johann, et al. (2009). A safe operating space for humanity. nature (461) 24.9. 472–475.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (Hrsg.) (2016). Berliner Nachhaltigkeitsprofil. Berliner Potenziale und Begabungen für die nachhaltige Entwicklung nutzen. Berlin. <https://www.lag21.de/files/default/pdf/Portal%20Nachhaltigkeit/land/portal-n-uberarbeitung/b-2016-nhs-nachhaltigkeitsprofil.pdf> (Download 7.5.2024).

Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz (Hrsg.) (2021). Die 17 Nachhaltigkeitsziele in Berlin. Beispiele für die Umsetzung auf Landesebene. Berlin. <https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsziele-in-berlin/> (Download 7.5.2024).

Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt, und Engagement Global (2023). Global Nachhaltige Bezirke Berlin. Bestandsaufnahme zum Engagement der Berliner Bezirke zur Umsetzung der Agenda 2030. Berlin. <https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune-berlin.html> (Download 7.5.2024).

Stadt Bielefeld (Hrsg.) (2024). Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Bielefeld. Agenda 2030 auf lokaler Ebene. Bielefeld. [https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2024/Nachhaltigkeitsbericht-der-Stadt-Bielefeld-Marz-2024\\_0.pdf](https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2024/Nachhaltigkeitsbericht-der-Stadt-Bielefeld-Marz-2024_0.pdf) (Download 7.5.2024).

Stadt Bielefeld (Hrsg.) (2021). Nachhaltigkeitsstrategie Stadt Bielefeld. Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) mit Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW (LAG 21 NRW). Bielefeld. <https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2024/Nachhaltigkeitsstrategie-der-Stadt-Bielefeld-Juni-2021.pdf> (Download 7.5.2024).

Stadt Bielefeld (Hrsg.) (2019). Statistische Gebietsgliederung in Bielefeld. Stadt Bielefeld Statistik kompakt Ausgabe 3. [https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2020/Bielefeld\\_Statistik\\_kompakt\\_3\\_2\\_019\\_Gebietsgliederung\\_0.pdf](https://www.bielefeld.de/sites/default/files/datei/2020/Bielefeld_Statistik_kompakt_3_2_019_Gebietsgliederung_0.pdf) (Download 7.5.2024).

### Impressum

Bertelsmann Stiftung  
Carl-Bertelsmann-Straße 256  
D-33311 Gütersloh  
[www.bertelsmann-stiftung.de](http://www.bertelsmann-stiftung.de)

Andreas Grau  
Telefon: +49 5241 81-81266  
[andreas.grau@bertelsmann-stiftung.de](mailto:andreas.grau@bertelsmann-stiftung.de)  
[bertelsmann-stiftung.de](http://bertelsmann-stiftung.de)

### Autor | Kontakt

**Henrik Riedel**  
Senior Project Manager  
Zentrum für Nachhaltige Kommunen  
[henrik.riedel@bertelsmann-stiftung.de](mailto:henrik.riedel@bertelsmann-stiftung.de)  
[bertelsmann-stiftung.de](http://bertelsmann-stiftung.de)  
Telefon: +49 5241 81-81266

Titelbild: © Ingo Bartussek -  
[stock.adobe.com](https://stock.adobe.com)

DOI: 10.11586/2024094